erträge haben nämlich zur Folge, daß die Preisabmachungen selten befriedigen und daß infolgedessen seither mangelnde Anlieferung bzw. unverhältnismäßig hohe Anlieferungen eingetreten sind. Wird durch die Gemüseversteigerungen ein dem jeweiligen Ertrag entsprechender Preis einwandfrei ermittelt, dann wäre es nicht einzusehen, weshalb beim Abschluß der Verträge der Marktpreis nicht berücksichtigt werden könnte, etwa in der Weise, daß die Erträge folgende Preisklausel erhielten: „Der Preis für das Gemüse, das sich der Anbauer für den Fabrikanten anzubauen verpflichtet hat, beträgt ...% des auf den Versteigerungen zu Braunschweig erzielten Preises; jedoch mit der Einschränkung, daß der Preis für Spargel I. Sorte nicht niedriger als RM. 0,50 und nicht höher als Reichsmark 0,90 sein soll."

Weiter irrt Herr Dr. E. sehr, wenn er glaubt, daß keine Vorsorge gegen eine Ueberlieferung der Versteigerungen getroffen werden soll. Das, was er als Voraussetzung für jede Gemüseversteigerung ansieht, soll auch in Braunschweig erfüllt werden. Die Versteigerungsleitung muß wissen, mit welchen Gemüseanlieferungen sie ungefähr zu rechnen hat. Um aber noch ein übriges zu tun, ist von vornherein der Standpunkt vertreten worden, daß eine Gemüseverkaufsstelle ohne größere Kühlhalle ein zu großes Risiko bedeutet. Diese Kühlhalle muß ausreichen, um auch große Anlieferungen von Spargel, die nicht sofort abzusetzen sind, längere Zeit frisch zu erhalten. Es würde zu weit führen, auch noch darauf einzugehen, wie ein Ausgleich bei der bisweilen sehr plötzlichen Pflückerbsenernte geschaffen werden kann. Aber die Sorgen des Herrn Dr. E. werden wohl etwas schwinden, wenn er erfährt, daß die Gemüseverkaufsstelle fest in der Hand der Erzeuger bleiben soll.

Es ist richtig, daß die Konservenindustrie großes Gewicht darauf legen muß, Qualitätsware zu einem angemessenen Preis zu erhalten. Ich kann mir nicht denken, daß ein Mitarbeiter der „Gartenbauwirtschaft" nicht davon unterrichtet sein soll, daß in erster Linie durch die Versteigerungen eine Besserung der Qualität zu erreichen ist. Ferner dürfte es doch auch ihm bekannt sein, daß im Zeitalter des Verkehrs die Umwege erheblich verkürzt werden können. Einer tüchtigen Verkaufsstellenleitung sollte es sehr wohl möglich sein, Spargel, der bis zum Nachmittag gestochen ist, am Abend über die Versteigerung laufen zu lassen und noch am selben Abend an eine braunschweigische Fabrik abzugeben oder so zu verfrachten, daß die Ware am anderen Morgen nicht nur in entfernter gelegenen Konservenfabriken verarbeitet, sondern auch auf dem Frischmarkt als wirklich frischer Spargel angeboten werden kann.

Zum Schluß noch etwas zu der sehr umstrittenen Frage der zukünftigen Preisgestaltung für Gemüse. Das Vertrauensverhältnis im geschäftlichem Verkehr ist viel wert, es wird aber nicht verhindern, daß der Käufer für eine Ware einen anderen Preis gibt, als er nach Lage der Verhältnisse glaubt geben zu müssen. Wir wissen in Braunschweig ganz genau, daß die Stellung der Anbauer den Fabrikanten gegenüber bei den Vertragsabschlüssen in den letzten Jahren weniger ungünstig gewesen ist, weil infolge des Krieges ein erheblicher Rückgang im Gemüsebau eingetreten war. Dieser Rückgang wird bald aufgeholt sein, und die Landwirtschaftskammer möchte gern, daß der braunschweigische Gemüseanbauer noch über den Bedarf der Konservenindustrie hinaus für seine Ware einen angemessenen Preis bekommt. Es kann sehr wohl der Fall eintreten, daß der braunschweigische Gemüsebau mehr Spargel, Karotten und Erbsen liefert, als die Konservenindustrie aufzunehmen vermag. Was soll aus der Ueberschußmenge werden? Hier kann doch nur eine großzügige Absatzregelung für Frischgemüse ausgleichend wirken. „Aber," wird erwidert, „in anderen Gegenden Deutschlands wird dann auch sehr viel Gemüse vorhanden sein!" Dieser Einwurf ist schon häufig gemacht worden, und er würde berechtigt sein, wenn wir im braunschweigischen Gemüsebaugebiet durch die Großgemüseverkaufsstelle die Erzeugung von Gemüsearten fördern wollten, die in anderen Gebieten mit anderen Boden- und Klimaverhältnissen billiger gebaut werden können. Wenn wir uns aber beschränken auf den Absatz von Wolfenbütteler Frühgemüse, vorzüglichem braunschweigischen Spargel, besten Erbsen, feinen Karotten und Bohnen, dann wird die braunschweigische Großgemüseverkaufsstelle ein unentbehrliches Glied in unserem gesamten Wirtschaftsgetriebe werden, zum Nutzen des Anbauers und des Fabrikanten.

Entgegnung zu den vorstehenden Ausführungen

Herr Dr. Tasch hat von „Sachverständigen" gesprochen, „die es vorziehen, nicht ihren Namen zu nennen". Fraglos ist es Herrn Dr. Tasch bekannt, daß die Beamten des Reichsverbandes ihre Ausführungen nicht mit vollem Namen, sondern — wie allgemein bei Verbandsorganen üblich — nur unter einem Merkzeichen bringen. Fraglos ist Herrn Dr. Tasch bzw. der Landwirtschaftskammer Braunschweig auch bekannt, daß das Merkzeichen Dr. E. auf Herrn Dr. Ebert, den Sachbearbeiter des Reichsverbandes für die Gebiete des Obst- und Gemüsebaues hinweist, der nicht „ohne nähere Kenntnis des Geplanten Unrichtigkeiten in die Welt gesetzt" hat, sondern unter genauester Kenntnis der Meinungen aller interessierten Stellen als Sachbearbeiter die Meinung der Hauptgeschäftsstelle des Reichsverbandes zum Ausdruck brachte. Schließlich ist noch zu bemerken, daß unserem Landesverband seitens der Landwirtschaftskammer bisher eine amtliche Mitteilung über die Pläne der Landwirtschaftskammer nicht zugegangen war, sodaß er auch nicht, wie Herr Dr. Tasch behauptet, bejahend dazu Stellung genommen haben kann.

Die Schriftleitung.

In Nr. 15 der „Gartenbauwirtschaft" habe ich nicht nur vom Standpunkt der Konservenindustrie, sondern auch vom Standpunkt des Konservengemüse-Anbaues aus die Zweckmäßigkeit einer Verkaufsstelle im vorgesehenen Ausmaße in Braunschweig verneint. Die vorstehenden Ausführungen des Herrn Dr. Tasch bestärken mich in dieser Ansicht, und ich erkläre ebenso öffentlich wie Herr Dr. Tasch, daß es mir unter den für Braunschweig vorliegenden Verhältnissen richtiger erscheint, wenn die Errichtung der geplanten Großverkaufsstelle unterbleibt, sofern ihre Wirtschaftlichkeit davon abhängt, daß auch Konservengemüse über sie laufen soll. Das ist aber offenbar der Fall, denn es heißt, daß sich ihr Umsatz „auf den Absatz von Wolfenbütteler Frühgemüse, vorzüglichem Braunschweiger Spargel, besten Erbsen, feinen Karotten und Bohnen" beschränken soll.

Würde diese Beschränkung tatsächlich durchgeführt, so entsteht sofort die Frage, was geschieht während der Zeit von Oktober bis Februar? Wird für diese Zeit die Versteigerung geschlossen und das Personal entlassen? Sollen die während dieser Zeit entstehenden Zins- und Verwaltungskosten auch noch durch den Umsatz der vorhergenannten Gemüsearten abgedeckt werden? Allerdings heißt es: Es soll die Erzeugung von solchen Gemüsen nicht gefördert werden, „die in anderen Gebieten mit anderen Boden- und Klimaverhältnissen billiger gebaut werden können". Es mag daher zugunsten des Projektes angenommen werden, daß für die genannte Zeit auf auswärtige Zufuhren gerechnet wird, wenn auch die Ausführungen von Herrn Dr. Tasch diese Absicht nicht erkennen lassen.

Wichtiger noch ist ein anderes: Erbsen, Karotten und Bohnen sind ausgesprochene Massengemüse, die in fast allen Gebieten Deutschlands gut gedeihen und, wenn die Witterung günstig ist, oft im Verhältnis zur Aufnahmefähigkeit der Konservenindustrie, überreiche Ernten bringen. Die Pariser Marktkarotten, welche die Konservenindustrie hauptsächlich braucht, sind in größeren Mengen auf dem Frischmarkt nicht abzusetzen, ganz abgesehen davon, daß sie für den Frischmarkt mit Kraut, für die Industrie dagegen ohne Kraut angeliefert werden. Wie denkt sich nun bei reichen Ernten Herr Dr. Tasch deren Absatz, besonders an heißen Tagen, wenn eine eben vertraglich nicht gebundene Industrie ihren Bedarf gedeckt hat? Im Gegensatz zu den Versteigerungen am Niederrhein und in Westfalen, denen in unmittelbarer Nähe mehrere aufnahmefähige Märkte zur Verfügung stehen, fehlen für Braunschweig derartige Abflußkanäle. Ich verweise (aus Platzmangel) in dieser Beziehung auf meine Ausführungen in Heft 25 der „Veröffentlichungen der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer" (S. 45, 3. Abs. ff). Es bliebe demnach der Verkaufsleitung kaum etwas anderes übrig, als gerade zur ungünstigsten Zeit, wenn alle Großmärkte mit den gleichen Waren überlastet sind, ihre Ueberschußmengen freihändig oder in Kommission an anderen Plätzen zu verkaufen. Ueber die „Erfolge" dieser Verkaufsweise dürften die Anbauer bald ihre besondere Ansicht haben, und ob sie dann dem Unternehmen Treue halten, wenn Rückschläge eintreten, bezweifle ich auf Grund meiner vielfachen praktischen Erfahrungen.

Einen anderen Ausgleich glaubt Herr Dr. Tasch durch eine „größere Kühlhalle" erreichen zu können. Die mehrjährigen Kühlversuche des Reichsverbandes haben erwiesen, daß hier größte Vorsicht geboten ist und daß gerade bei Gemüse die Rentabilität noch nicht erwiesen ist. Wer trägt hier die Kosten? Vom Spargel allein darf die Rentabilität der Kühlhalle nicht abhängen. Erfolgreich kann die Einlagerung sein, wenn die Ware etwa 1—2 Tage später abgesetzt werden kann. Schwere Verluste müssen aber ertragen werden können, wenn gekühlte Ware einen weiteren Versand an heißen Tagen durchmachen muß, falls die heimische Industrie auch dann noch nicht aufnahmefähig ist. Die Industrie wird gegenüber solcher Ware sehr zurückhaltend sein, die Frischmärkte für große Posten Erbsen und Bohnen dagegen nicht aufnahmefähig.

Daß es eine der Hauptaufgaben der Versteigerungen ist, die Qualität der Ware innerlich und äußerlich zu heben, muß als allgemein bekannt vorausgesetzt werden. Beim Konservengemüse muß aber der Qualitätsbegriff noch besonders ergänzt werden. „Qualitätsware" ist im Sinne der Konservenindustrie in erster Linie „frische" Ware. Deshalb werden die Werke, welche selbst beste Qualität an Dosengemüse herstellen, stets Wert auf direkte Belieferung vom Erzeuger legen. Aus dem gleichen Grunde siedelt sich die Industrie im Erzeugergebiet an oder sucht um sich herum ein Anbaugebiet zu entwickeln. Aus dem gleichen Grunde bedient sich die Industrie in steigendem Maße des Lastautos und schaltet möglichst die Eisenbahn aus. Im Verkehr mit Konservengemüse kommt es darauf an, jeden Umweg zu vermeiden. Der kürzeste ist der der vom Erzeuger direkt zur Fabrik.

Unter „freien" Marktverhältnissen bietet sich ein Ausgleich der Preise. Der Braunschweiger Markt ist aber, soweit es sich um Konservengemüse handelt, „unfrei". Nicht die Erzeugerschaft, sondern die Industrie beherrscht ihn und bei Versteigerungen noch mehr als bisher, weil gerade die aufnahmefähigsten Braunschweiger Werke über einen starken Eigenbau verfügen. Es kann deshalb gerade in Braunschweig die Industrie mit Leichtigkeit den Marktpreis an der untersten Grenze des nach Vorschlag des Herrn Dr. Tasch vorgesehenen Vertragsspielraumes halten.

Ich verkenne durchaus nicht die Sorgen, die Herr Dr. Tasch einem etwa gesteigerten Gemüseanbau gegenüber hat, wie er z. Zt. durch übertriebene Propaganda in der Landwirtschaft großgezüchtet wird. Die gleiche Entwicklung sehen wir jetzt fast überall auch in der Nähe der anderen Großmärkte, was nicht übersehen werden darf. Die ersten größeren Fehlschläge werden viele Landwirte aber wieder vom Gemüseanbau abbringen. Ich halte es für falsch, den Konservengemüsebau in eine Absatzform hineinzuzwingen, die für ihn denkbar ungeeignet ist. Mir will es scheinen, daß es richtiger wäre, dem erfolgreichen Beispiel des Braunschweigischen Gemüsebauvereins zu folgen und auch an anderen Orten — wenn auch zunächst nur in Form von Sammelstellen — Organisationen zu schaffen, welche die gesamte Ernte ihrer Mitglieder durch Vereinbarungen mit bestimmten Werken usw. unterbringen.

Eine gemeinschaftliche Verkaufsstelle (nicht Versteigerung) käme m. E. nur in Frage, wenn es sich um den Vertrieb von Frühgemüsen handelt, für welche lediglich der Handel als Abnehmer auftritt. In diesem Fall wird man klein anfangen, damit die unvermeidlichen Fehlschläge der Lehrzeit nicht Verluste bringen, welche das ganze Werk zerschlagen können.

Dr. E.

Moderne Großmarkthallen

Denkschrift des Reichsverbandes Deutscher Fruchtgroßhändler e. V.

Der Reichsverband deutscher Fruchtgroßhändler e. V. hat im März d. J. eine Denkschrift herausgegeben, die sich mit dem neuerdings sehr aktuellen Markthallenproblem befaßt.

Es wird mit dieser Denkschrift der Zweck verfolgt, bei allen Beratungen über Errichtung von Markthallen die Hinzuziehung des Reichsverbandes deutscher Fruchtgroßhändler zu erreichen. Daß auch die Erzeuger großes Interesse an einer Hinzuziehung zu derartigen Verhandlungen haben, bedarf wohl keiner Erörterung. Die Anregungen des Reichsverbandes deutscher Großfruchthändler berücksichtigen die Vorbedingungen und Anforderungen hygienischer und technischer Art, die an eine moderne Großmarkthalle gestellt werden müssen. Erfreulich ist, daß zum Ausdruck gebracht wird, daß nur ganz wenige Städte zum Reexpeditionsverkehr geeignet sind, daß ferner das Bestreben mancher Stadtverwaltung, aus der Errichtung von Markthallen gewissermaßen einen „Sport" zu machen, zu verurteilen ist.

Der Straßenhandel wird als notwendig bezeichnet, dagegen wird gefordert, daß gegen den Großhausierhandel und die Bestrebungen, durch eine Erhöhung der Standmieten Defizite der Marktverwaltungen zu beseitigen, mit allen Mitteln angegangen werden muß, und mit Recht fordert der Reichsverband deutscher Großfruchthändler, daß das Reich sich diesen Fragen mit besonderer Aufmerksamkeit widmen muß. Es stehen ja große Kapitalien dabei auf dem Spiele und die Pläne mancher Städte gehen ohne Zweifel über die gebotene Grenze sehr oft hinaus.

In allen Städten sollten nicht nur die Händler, sondern auch die Erzeuger bei der Beratung derartiger Angelegenheiten in Stadtverordnetenversammlungen und ähnlichen maßgeblichen Körperschaften ihre Rechte und Forderungen mit Nachdruck vorbringen, insbesondere darauf achten, daß das Ziel „Ernährung aus der eigenen Scholle", also Förderung des Handels mit **einheimischen** Erzeugnissen von den Beteiligten nicht außer acht gelassen wird.

Dr. Chr.

Wie schreibt man das?

Folgender Brief ist uns mit der Bitte um Veröffentlichung zugegangen:

Es wäre lobens- und erstrebenswert, wenn wir Männer vom Fach auf überall gleiche Schreibweise nachfolgender Wörter hinarbeiten würden:

Amarelle oder Morelle,
Bergamotte oder Pergamotte (mit „B" vielleicht sächsisch),
Calvill oder Kalvill — Kalville,
Reinette oder Renette
Reineclaude oder Reine Claude — Renklod,
Zwetsche oder Zwetschge,
Apfelbaum oder Aepfelbaum, hört man häufig,
Birnbaum oder Birnenbaum, Einzahl üblich,
Kirschbaum oder Kirschenbaum, Einzahl üblich,
Pflaumbaum oder Pflaumenbaum, Mehrzahl üblich,
Aprikosebaum oder Aprikosenbaum, Mehrzahl üblich,
Pfirsichbaum oder Pfirsichebaum, Einzahl üblich,
Nußbaum oder Nüssebaum, Einzahl üblich.

Waldemar Richter.

So wünschenswert es einerseits ist, in all solchen Fällen Klärung durchzuführen, so schwierig wird es andererseits sein, solange die deutsche Rechtschreibungskommission allein auf sprachliche Regeln angewiesen ist. Die Mitarbeit der Naturwissenschaften wäre hier sehr am Platze. Wir gedenken, in diesem Sinne an die Kommission mit den durch den praktischen Gartenbau bedingten Forderungen heranzutreten und **nehmen weitere Anregungen z. B. der Bücherei des Reichsverbandes gern entgegen,** da dort bereits das Material gesammelt wird.

Es wäre ohne Frage sinnwidrig, wollte der Gartenbau von sich aus allein eine sprachliche Reinigung durchführen, die sonst in vielen Fällen in den Schulen amtlicherseits eine andere Schreibung gelehrt würde. Nur die gemeinsame Arbeit kann hier zu einheitlichem Ziele führen. (Vgl. für weitere Erörterungen dieser Frage des Vorwort zum Nachtrag des Handwörterbuches der botanischen Pflanzennamen.)

Mitteilungen der Reichsarbeitsgemeinschaft der Ein- und Verkaufsorganisationen im Gartenbau

Neugründung von Absatz- und Versteigerungsorganisationen.

Bühl/Baden: Obst-Versteigerungsgenossenschaft
Koblenz: Mittelrheinische Obst-Absatzgenossenschaft.
Oberkirch: Bezirksobstmarktgenossenschaft Oberkirch e. G. m. b. H.
Frankfurt/Main: Zentralgenossenschaft für Obst- und Gemüseverwertung e. G. m. b. H., Großmarkthalle.

In **Lindau**/Bodensee wurde eine Genossenschaft zur Errichtung einer Auktionshalle für Obst und andere Landesprodukte gegründet.

In **Fischenich** bei Köln wird durch den Landeskreis Köln eine Markthalle, angeblich die größte Gemüseversteigerungshalle Europas, gebaut. Der Betrieb soll durch die Obst- und Gemüsegenossenschaft für Fischenich und Umgegend erfolgen.

Der Obst- und Gartenbauverein **Gelnhausen** plant zwecks Obstversteigerung auf genossenschaftlicher Grundlage die Errichtung einer Obstverwertungsstelle in Hanau, sowie einzelner Sammelstellen in den Kreisstädten.

Der Gemüse- und Obstgroßmarkt **Nauheim,** Kr. Groß-Gerau, hielt seine ordentliche Generalversammlung ab. Der Gesamtumsatz betrug 1 277 724,14 RM., der Ueberschuß 173,40 RM., der Mitgliederbestand per 31. 12. 1928 159 eingetragene Genossen; inzwischen hat sich die Zahl auf 200 erhöht. Die Lage der Genossenschaft wird als günstig bezeichnet.

Denkt rechtzeitig an die Ausschreibung der Balkon- und Vorgartenwettbewerbe

Die durch den strengen Winter notwendig gewordenen Preiserhöhungen für gärtnerische Erzeugnisse, werden ohne Zweifel eine Zurückhaltung der Käufer zur Folge haben. Diese Zurückhaltung wird sich vor allen Dingen auch auf den Absatz der Balkonpflanzen auswirken. **Nur eine umfassende und rechtzeitige Reklame, wird allzugroße Absatzschwierigkeiten abwenden.** Die Balkonprämierungen haben sich in sehr vielen Städten bereits als ständige Einrichtungen durchgesetzt. Wo sie bestehen, muß in diesem Jahre eine verstärkte Werbung ihre Durchführung sichern, wo noch keine Balkon- und Vorgartenprämierungen veranstaltet werden, muß durch unsere Bez.-Gruppen die Anregung dazu gegeben werden. Zur Propagierung der Wettbewerbe stehen auch in diesem Jahre wieder die Flugblätter „10 Gebote für den Balkonbesitzer" in neuer Gestaltung zur Verfügung. Tausend Stück kosten nur 23 RM. Jede Bezirksgruppe müßte wenigstens Tausend Stück als Werbesendung verteilung. Dann würden etwa 250 000 Flugblätter verteilt. Das wäre immerhin schon ein Anfang, wenn auch nur ein ganz kleiner Prozentsatz aller Haushaltung erfaßt würde.

Achtung!

Wir bringen in Nr. 18 wieder einen Ausstellungskalender und bitten dazu um umgehende Benachrichtigung.

Der erfahrene Fachmann bevorzugt

Gartenrohglas

Es ist stark und widerstandsfähig
Es gewährt beste Wärmewirtschaft
Es schafft zerstreutes Licht
Es erübrigt das Schattieren
Es verhindert Sonnenbrand

Diese Eigenschaften hat das doppelt gewalzte Gartenrohglas der

Schlesischen Spiegelglas-Manufactur Carl Fleisch G. m. b. H.
Waldenburg-Altwasser Preußisch-Schlesien.

Glaswerke Stolberg
Verw. Aachen in Aachen, Viktoria-Allee 7-9

Muster und Preise erhalten Sie von jeder Glasgroßhandlung.

SLUB Wir führen Wissen. TU Berlin UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DEUTSCHE GARTENBAUBIBLIOTHEK E.V.